

## Generelle Informationen

- Die Projektwoche richtet sich an Sängerinnen und Sänger, singende InstrumentalistInnen, Studierende, an professionell Musizierende ebenso wie an fortgeschrittene Amateure.
- Die Teilnehmenden sollen Interesse an bzw. Offenheit für einen mündlichen, modalen und sprachorientierten Zugang mitbringen.
- Solmisation ist dabei ein wichtiges Werkzeug. Es wird aus originaler Notation musiziert, um die Ohren zu öffnen und eine transparente und flexible Stimmästhetik zu erreichen.
- Weitere Informationen unter:  
[www.erhardt-martin.de/nusmido.html](http://www.erhardt-martin.de/nusmido.html)

## Organisation

- Wir erwarten von den Teilnehmenden, dass sie vorbereitet sind, und verschicken deshalb Ende Juni alles Material.
- Ort: D-06110 Halle (Saale), Johanneskirche.
- **Beginn des Unterrichts:**  
**Mo, 17. Juli, 18 Uhr**
- ab 18.7. tägliche Rahmenzeiten für Unterricht/Proben: 10-13 & 14:30-18:30 Uhr. Abends Einzelstunden.
- **Abschlusskonzert aller Teilnehmenden:**  
**Sonntag, 23. Juli, 17 Uhr**, Johanneskirche.
- Unterrichtssprachen sind Deutsch, Englisch, Französisch und Niederländisch.
- Kursgebühr: 160€ (Kopiergeld inklusive). Während der Woche in bar zu zahlen.
- Kostenlose Übernachtung ist möglich für max. 8 Personen, die in einem großen Raum zusammen schlafen möchten: An der Johanneskirche 2, gegenüber der Kirche. Küche, Dusche, WC vorhanden. Bitte (Luft-)Matratze und Bettwäsche / Schlafsack mitbringen!
- Oder Übernachtung in Gästewohnungen in EZ oder DZ in unmittelbarer Nähe. Preis ca. 20 € pro Nacht.
- **Anmeldeschluss: 18. Juni**  
Anmeldung und Kontakt: [erhardt.martin@web.de](mailto:erhardt.martin@web.de)

## Die Dozenten

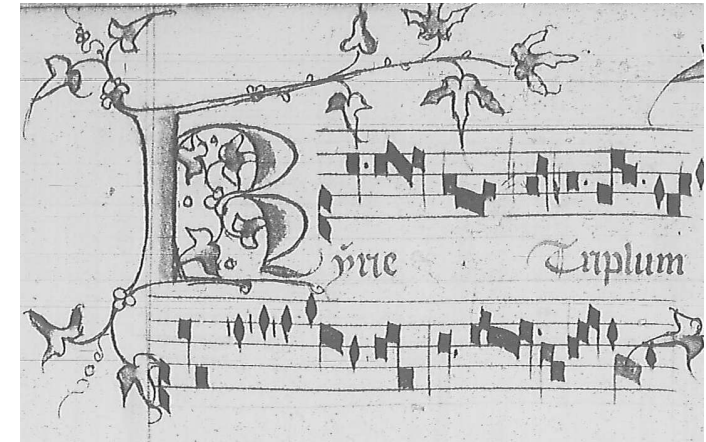
Das ENSEMBLE NUSMIDO gründete sich 2008, entscheidend inspiriert durch die gemeinsame Lehrerin Rebecca Stewart. Seither spürt das Ensemble einer spezifisch modalen Interpretation früher Musik nach und sucht nach authentischen Räumen zur Aufführung. Das Repertoire reicht von der Gregorianik bis zur Polyphonie des 16. Jahrhunderts. 2015 erschien die erste CD mit der „Missa L'homme armé“ von Johannes Ockeghem. Die Mitglieder des Ensembles unterrichten gemeinsam in Projektwochen der SCHOLA NUSMIDO und geben so ihre Erfahrungen an Interessierte weiter.

- **Martin Erhardt** (Blockflöten, Gesang, Tasten) unterrichtet an den Hochschulen in Weimar & Leipzig sowie am Konservatorium in Halle und konzertiert als Blockflötist, Cembalist, Organist, Portativspieler und Sänger mit Musik aus Mittelalter, Renaissance und Barock. Er ist der Leiter des Leipziger Improvisationsfestivals und Autor des Lehrbuchs »Improvisation mit Ostinatobässen«.
- **Milo Machover** (Renaissance Traversflöte, Gesang) studierte in Paris und Freiburg. Langjährige Spezialisierung auf die Musik des Mittelalters und der Renaissance über Projekte in den Niederlanden und Deutschland. Seit 2011 unterrichtet er frühe Ensemblesmusik an der Musikhochschule Frankfurt.
- **Ivo Berg** (Blockflöten, Gesang) promovierte an der UdK Berlin mit einer Arbeit über das Phänomen musikalischer Spannung. Neben dem wissenschaftlichen Nachdenken gilt sein Interesse ebenso dem aktiven Musizieren wie den Herausforderungen der musikpädagogischen Vermittlung. Derzeit unterrichtet und forscht er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien am Institut für Musikpädagogik.

## Projektwoche zur modalen Interpretation

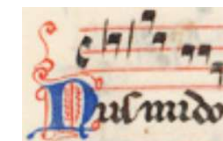
17.-23. Juli 2017  
in Halle (Saale)

# ARS NOVA



## VITRY – MACHAUT

SCHOLA NUSMIDO



Martin Erhardt  
Milo Machover  
Ivo Berg

Das hat es nur einmal gegeben: Der Titel eines Traktates über Notation wird zum Namensgeber einer ganzen musikalischen Epoche. *Ars Nova* ("Neue Kunst") heißt die Schrift von Philippe de Vitry aus dem Jahre 1322/23.

Es waren bewegte Zeiten: Genau gleichzeitig erschien das *Speculum musicae* des Jacobus von Lüttich. Er schreibt dieses Buch als alter Mann und beklagt sich bitter und sehr polemisch darüber, dass die junge Komponistengeneration mit der *Ars Nova* ihre eigenen Traditionen vergessen würde. Und aus Avignon vernahm man zeitgleich noch eine viel gewaltigere Stimme: Papst Johannes XXII. erließ eine denkwürdige Bulle, die *docta sanctorum patrum*, die keinen anderen Zweck hatte, als die musikalischen Neuerungen der *Ars Nova* im Gottesdienst unter Strafandrohung zu verbieten. Die *Ars Nova* sei nämlich nicht auf die Andacht (*devotio*) und Frömmigkeit ausgerichtet, sondern sei zu weltlich in ihrer Süßigkeit und ihrer artifiziellen Verspieltheit. Ein Papst sieht sich gezwungen, inhaltlich in die Kirchenmusik einzugreifen!

Kunst und Kult, die beiden wesentlichen Konstituenten der Musik überhaupt (H.-H. Eggebrecht), wurden so zum ersten Mal einander widersprechend gegenübergestellt. Aber handelt es sich dabei tatsächlich um zwei gegensätzliche Pole, die miteinander nicht vereinbar sind? Muss ein gesteigertes Maß an Kunstfertigkeit wirklich zwangsläufig das Kultische in der Musik zerstören?

Diese Frage wird unser ständiger Begleiter während der Projektwoche sein. Natürlich geht es uns zunächst einmal darum, die ausgewählten Werke kennenzulernen und zu singen. Um jedoch zu einem tiefergehenden Verständnis für diese 700 Jahre alte Musik zu gelangen, müssen wir uns für diese Kunstfertigkeit sensibilisieren (*subtilitas*) und gleichzeitig dem Kultisch-religiösen (*devotio*), das diese Musik inspirierte, nachspüren. Unsere Projektwoche jedenfalls wird erfolgreich, wenn es

uns gelingt, Kunst und Kult miteinander in Einklang zu bringen.

Und der Blick in Vitrys Traktat offenbart ohnehin eine ganz andere Perspektive als es die Auslassungen des greisen Jacobus von Lüttich vermuten lassen: *Ars Nova* ist eine Notationslehre, die im Gegenteil auf eine sehr schöne Weise demonstriert, wie Tradition und Innovation ineinandergreifen können. Ein bereits bestehender Regelkanon, der auf Franco von Köln zurückgeht und bereits durch Petrus de Cruce und andere erweitert wurde, wird nochmals ausdifferenziert. Es handelt sich also weitmehr um einen über Generationen fortgeschriebenen Denkprozess denn um eine isolierte Mode der Zeit.

Die beiden Protagonisten dieser Epoche (und zugleich unserer Projektwoche), Philippe de Vitry (1291-1361) und Guillaume de Machaut (1302-1377) sind herausragende Gestalten in einer Zeit, in der sich erst allmählich die Identität der Musizierenden und Komponierenden aus dem Grau der Anonymität heraus zu zeichnen begann. Dabei war der Wirkungskreis dieser Beiden - zu Lebzeiten bereits berühmten und geschätzten - bei weitem nicht auf die Musik beschränkt: Sie waren (zitiert nach Peter Gülke) fürstliche Ratgeber, reisende Diplomaten, hochgestellte Geistliche, Pädagogen, Dichter und Musiker - kurz: große und universale Persönlichkeiten! So begann beispielsweise Machauts Karriere als Sekretär des böhmischen Königs Johanns von Luxemburg (dem Vater von Karl IV.). Und Vitry war freundschaftlich mit Francesco Petrarca verbunden, welcher ihn "den stets höchst scharfsinnigen und glühenden Sucher der Wahrheit, den großen Philosophen unserer Zeit" nannte.

Für die Projektwoche ausgewählt haben wir einige

Stücke mit Bezug zur Jungfrau Maria, so z.B. aus Vitrys Werken die Motette *Vos quid admiramini / Gratissima virginis species / Gaude gloriosa*. Was bedeutet es, drei verschiedene Texte gleichzeitig zu hören? Wie weltlich oder geistlich ist die Motette orientiert? Ist die Isorhythmie eine artifizielle Technik oder verwirklicht sie ein ästhetisches Ideal?

Aus Machauts umfangreichem Oeuvre ragt die *Messe de Nostre Dame* als einzigartiges Kunstwerk hervor. Wir wollen einige der Sätze aufführen, sie aber auch in den zeitgenössischen Kontext stellen: Die anonyme *Messe de Tournai* entstand in einem ähnlichen Umfeld und regt zu einem interessanten stilistischen Vergleich an. Deshalb haben wir uns entschieden, für die sechs Sätze des Ordinariums (Kyrie-Gloria-Credo-Sanctus-Agnus-Ite missa est) eine Mischung aus beiden Messzyklen zusammenzustellen.

Eine besondere Funktion nimmt das *Ite missa est* aus der *Messe de Tournai* ein: Es ist nämlich in Motettenform geschrieben, mit dem *Ite Missa est* im Tenor und zwei anderen Texten (*Se grassie / cum venerint*) in den Oberstimmen. Was bedeutet es, mehrere Sprachen (hier: französisch und lateinisch) gleichzeitig zu hören?

Das Proprium schließlich (Introitus-Graduale-Alleluia-Offertorium-Communio) wollen wir aus einer gregorianischen Quelle des 14. Jahrhunderts singen (F-Pn latin 8885) und damit einmal mehr der Bedeutung der Gregorianik als Basis und tragendes Fundament der christlichen Polyphonie bis weit in die Renaissance hinein Rechnung tragen.

Zu guter Letzt wollen wir auch noch einen kleinen Ausflug zu den *formes fixes* (Rondeau, Ballade, Virelai) unternehmen und einige von Machauts weltlichen Kleinodien kennenlernen.

Ensemble Nusmido